

gegen DA 61, 784 f.). Auch einzelne Ungenauigkeiten schleichen sich fast zwangsläufig ein. So sollte man Grafen und Markgrafen in Deutschland nicht zum niederen Adel zählen (S. 225), das älteste schwedische Rechtsbuch ist nicht das Upplandslag, sondern das Västgötalag (S. 162), und irreführend ist es, wenn S. 122 f. behauptet wird, die schwedischen Reichsversammlungen wären reine Veranstaltungen des Adels und der Prälaten gewesen, während im nächsten Kapitel richtig festgestellt wird, daß im 15. Jh. auch Bürger und Bauern daran teilnahmen (S. 125). Übrigens heißt es *ping* und nicht *ding* (S. 160 ff.), außerdem „Eriksgata“ und nicht „Eriksgaga“ (S. 162). Anderen Rezessenten wird anderes auffallen, doch sind das alles letztlich Kleinigkeiten. Schwerer wiegt, daß das Buch seinen eigenen Anspruch nicht ganz einlösen kann. Zwar werden Süddeutschland und Nordfrankreich zunächst ebenfalls zum „germanischen“ Europa gezählt (S. ix f.), kommen in der Darstellung dann aber nur marginal bzw. gar nicht vor. Bei der Vorstellung Nordeuropas als Wirtschaftsraum werden die Städte und ihr Handel ausführlich behandelt, Landwirtschaft, Bergbau und industrielle Produktion hingegen äußerst knapp. Man kann schon an dieser Stoffverteilung ablesen, wo die eigenen Forschungsinteressen des Autors liegen (und wo er am besten Bescheid weiß). Obwohl das Buch streckenweise anregend zu lesen ist (am eindrucksvollsten fand der Rezessent die Beobachtungen zu Sprache, Kommunikation und Gruppenidentität), scheitert der Ansatz des Vf. letztlich daran, daß er die postulierte Einheitlichkeit des von ihm behandelten Raumes gar nicht erst nachzuweisen sucht, sondern einfach als gegeben voraussetzt. Als Leser hat man am Ende eher den Eindruck gewonnen, daß die einzelnen Länder voneinander doch so verschieden waren, daß ihre Zusammenfassung unter dem gemeinsamen Dach „germanisches Europa“ nicht recht plausibel erscheint. Der Klappentext sieht in dem Buch einen Anstoß für künftige Debatten und Forschungen. Wäre es weniger handbuchartig und mehr argumentativ angelegt, so würde man dem recht geben können. So aber bleibt das Potential, das zweifellos in seinem Ansatz steckt, allzu verborgen.

Roman Deutinger

Vom luxemburgischen Grafen zum europäischen Herrscher. Neue Forschungen zu Heinrich VII., hg. von Ellen WIDDER unter Mitarbeit von Wolfgang KRAUTH (Publications du Centre Luxembourgeois de Documentation et d'Études médiévales 23) Luxemburg 2008, CLUDEM, 420 S., 5 Abb., ISBN 2-919979-19-1, EUR 49. – Anzuzeigen ist ein Sammelband des renommierten CLUDEM, der ausnahmsweise keiner in Luxemburg abgehaltenen Tagung entspringt. W. hat seit dem Jahre 2000 an der Tübinger Univ. Qualifikationsarbeiten ihrer Schüler, Beiträge jüngerer Nachwuchswissenschaftler und Gastvorträge von Fachkollegen zusammengetragen, um neue Zugänge zur Geschichte Heinrichs VII. vorzustellen. Sie bietet aber keine umfassende Gesamtschau oder eine in sich geschlossene Synthese. Gemeinsam ist den Beiträgen neben ihrem historischen Helden daher auch kein übergeordnetes Thema, sondern das Bemühen, einmal andere Perspektiven zu wagen als die bislang die Diskussion dominierende Ausrichtung auf Italien, Frankreich, Speyer, Aufenthaltsorte und Reisewege, Finanzen, Memoria und moderne Geschichtsbilder, das alles sind Tore, die bewußt in unterschiedliche Richtungen aufgestoßen werden. Zu resümieren gibt es hier noch nichts, außer daß die inno-